



Neueste Nachrichten.

Die Gewaltakte der Franzosen im neubesetzten Gebiet wie im Rheinland nehmen Formen an, die nicht einmal mehr im Kriegesfall zu rechtfertigen sind, und die jedem Rechtsgefühl und jeder moralischen Anschauung Hohn sprechen.

General Degoutte hat einen Befehl erlassen, daß deutsche Minister, die sich im besetzten Gebiet aufhalten, sofort zu verhaften seien. Die Besatzungsbehörden haben bestimmt, daß die Neubesetzung von Beamtenstellen von ihrer Genehmigung abhängig sei.

Mit der Fertigstellung eines Kongresses 3. Klasse hat Bonar Law im Unterhause die Abtretung von Eisenbahnstrecken in der englischen Besatzungszone „begründet“, indem er diese als „Austausch“ bezeichnete, und dadurch die „Ausrechterhaltung der Neutralität“ rechtfertigte.

Wie aus Paris gemeldet wurde, habe die amerikanische Regierung die „Auffälligkeit“ einer Vermittlung betont, weil Frankreich eine souveräne Macht sei, die auf eigene Verantwortung handle.

Der Führer der türkischen Abordnung in Lausanne hat erklärt, daß Frankreich an dem Abbruch der Verhandlungen schuldig sei, weil es unerfüllbare wirtschaftliche und finanzielle Bedingungen gestellt habe.

Die französische Gewaltpolitik. Die Fortdauer der Gewalttaten.

Dortmund, 22. Febr. Gestern wurde hier der Kommandeur der Schupo, Oberst Daniels, verhaftet. Er soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Köln, 21. Febr. Die Strecke Neuwert-Neersen-Willich ist infolge der Besetzung durch fremdes Personal von den deutschen Eisenbahnern geräumt worden. Die Besatzungsbehörde hat angeordnet, daß die Diensträume der Güterabfertigungsstelle Crefeld von dem deutschen Eisenbahnpersonal verlassen werden müssen.

Auf dem Bahnhof Honnef-Sieg haben französische Kontrollposten Umzugsgut ausgewiesener deutscher Beamten beschlagnahmt.

Düsseldorf, 21. Febr. Im Landkreis Bochum meldet die Landwirtschaftsstelle, daß die Franzosen Weideplätze zu Sportplätzen und Fuhrparcs einrichten. Da dadurch die Milchversorgung gefährdet wird, weil es im Frühjahr nicht möglich sein wird, das Vieh auf die Weideplätze zu treiben, hat der Landrat des Landkreises Bochum den Befehlshaber der französischen Truppen ersucht, diesen das Betreten von Weideplätzen zu verbieten.

Birkenfeld, 21. Febr. Mitglieder des Forstkomitees der Rheinlandkommission drängen in Begleitung bewaffneter französischer Soldaten in die Kanzlei des Forstmeisters in Birkenfeld ein und nahmen einige Aktenstücke an sich. Dies geschah unter dem Widerspruch des hinkommenden Regierungspräsidenten Dörr, der eine Mitwirkung bei der Ausführung der neuen Anordnung der Rheinlandkommission mündlich und schriftlich ablehnte.

Eine unerhörte Gewaltmaßnahme.

Verhaftungsbesehl gegen deutsche Minister beim Betreten des besetzten Gebiets. Offen, 22. Febr. General Degoutte hat einen Befehl erlassen, nach dem den deutschen Ministern der Aufenthalt im Einbruchgebiet verboten ist. Die Polizeiorgane und die öffentlichen Organe sind angewiesen, die Minister beim Betreten des Einbruchgebiets festzunehmen und dem Militärgericht der Besatzungstruppen zuzuführen.

nicht geschieht, werden die angedrohten Sanktionen (Bestrafung der Städte und Ortschaften) durchgeführt werden. Ein neuer Eingriff in die deutschen Hoheitsrechte im besetzten Gebiet.

Kontrolle bei Besetzung der Beamtenstellen. Berlin, 21. Febr. Wie dem „Vorwärts“ aus dem Ruhrgebiet gemeldet wird, haben die Besatzungsbehörden die Veretzung von deutschen Beamten im besetzten Gebiet von ihrer Genehmigung abhängig gemacht. Gleichzeitig wurde den deutschen Behörden verboten, anstelle der ausgewiesenen Beamten neue Kräfte zu ernennen.

Raub von Privateigentum aller Art. Essen, 22. Febr. Das Polizeipräsidium ist von den Franzosen noch immer nicht freigegeben worden. Die französischen Truppen haben aus dem Präsidium sehr viele Gegenstände fortgeschleppt, so z. B. von der Bucherabteilung beschlagnahmte Waren wie Wein, Tabak, Lebensmittel usw.; auch Kleider der Schupo-Beamten haben sie weggenommen.

Frankfurt a. M., 22. Febr. Im Bezirk Ludwigshafen sind die Zollämter Zweibrücken und Schönenberg von französischen Zollbeamten besetzt worden. Am 16. und 17. Febr. haben die Franzosen in Mannheim zwei im offenen Neckar liegende unbeladene Rähne beschlagnahmt und weggeschleppt. Es handelt sich hier um Privateigentum.

Die Franzosen rauben 100 Millionen „Geldbuße“ in Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 22. Febr. Gestern hatte Baurat Ahrends mit dem französischen General Schuler eine Besprechung, in der dieser in einer offiziellen Ansprache erklärte, daß die französischen Truppen Gelsenkirchen verlassen würden, da die 100 Millionen Mark Buße von ihnen zusammengebracht worden seien. Der Vertrag sehe sich aus 83 Millionen städtischer Gelder und 17 Millionen von der Eisenbahn zusammen. Ahrends erhob nochmals Protest gegen diese Eingriffe in die Kassenbestände der Behörden. Der General nahm den Protest zur Kenntnis.

Zum Post- und Bankstreik in Mainz.

Mainz, 21. Febr. Bei der gestrigen Arbeitsniederlegung auf der Post handelte es sich bekanntlich um einen Proteststreik gegen die Verhaftung des Postdirektors Klingelhöffer. Am ein Uhr mittags war die Wiederaufnahme der Arbeit vorgesehen, doch konnte der Dienst nicht wieder aufgenommen werden, weil inzwischen das Postamt und das Telegraphenamt mit französischen Truppen besetzt worden waren, und für die Wiederaufnahme des Dienstes die gemeldete Vorbedingung gestellt wird. Infolgedessen ruht der Betrieb bei dem Postamt in Mainz sowie beim Telegraphenamt vollständig.

Der deutsche Ernährungsminister gegen den Rechtsbruch am Rhein.

Hamburg, 21. Febr. Auf einem vom Ostasiatischen Verein veranstalteten Ostasiaten-Abend sprach Reichsernährungsminister Dr. Luther zunächst den Dank der Reichsregierung aus für die aus dem Kreise der Auslandsdeutschen gemachten großen Spenden für das Ruhrgebiet. Er fuhr dann fort, das deutsche Volk des unbesetzten Gebiets müsse sich in jeder Stunde sagen: Es ist mein eigener Kampf, der dort gekämpft wird, aber auch der Kampf, der im Ausland lebenden Deutschen. Das Vorgehen der Fran-

zosen und Belgier verlege jedes Rechtsbewußtsein. Das sei das Ende jeder Kultur und jeder Zivilisation. Wenn den Franzosen und Belgiern die Verflavung der Bevölkerung von Rheinland und Westfalen gelingen würde, so würde dies der Auftakt zum Untergang des Abendlandes sein.

Französisch-belgische Verhandlungen über die Organisierung der Raubaktion.

Paris, 21. Febr. Der belgische Ministerpräsident ist heute Nachmittag in Paris angekommen und hat sich sofort nach dem Quai d'Orsay begeben. Dort fand ein Frühstück statt, an dem nach Havas der Kriegsminister, der Finanzminister, die Minister für öffentliche Arbeiten und die besetzten Gebiete, Marschall Foch, General Meyland, der belgische Botschafter in Paris und der Direktor im Ministerium des Neuhern, Peretti della Rocca, teilnahmen. Nach Beendigung des Frühstücks hat eine Konferenz begonnen, die sich hauptsächlich, wie das „Journal des Debats“ mitteilt, mit der Frage der rheinischen Währung und der Ausfuhr der deutschen Produkte aus dem Ruhrgebiet nach dem unbesetzten Deutschland befaßte.

Lächerliche Ausreden Bonar Law's bezüglich der Abtretung von Bahnstrecken.

London, 22. Febr. Bonar Law teilt im Unterhause auf eine Anfrage Wedgewoods bezüglich der zwischen der britischen und der französischen Regierung getroffenen Grenzübertrichtung in der britischen Zone am Rhein mit, keinerlei Transporte in irgend einem Teil des britisch besetzten Gebiets seien unter französische Kontrolle gestellt worden. Wedgewood fragte den Premierminister weiter, ob er der Ansicht sei, daß das Zugeständnis an die französische Regierung unter dem Begriff „strikte Neutralität“ falle. Bonar Law erwiderte: Jawohl. Ramsay MacDonald fragte darauf: Ist die Lage die, daß ein Teil unseres besetzten Gebiets jetzt an Frankreich übertragen worden ist, oder ist ein Teil immer noch unter britischer Kontrolle und wird von Frankreich gebraucht? Bonar Law antwortete: Es ist ein Gebietsteil, der von uns nominell besetzt war, in dem wir aber tatsächlich niemals irgendwelche Truppen gehabt haben. Wir haben ihn einfach den Franzosen übergeben. Burt fragte hierauf, ob irgend eine Bestimmung in dem Versailler Vertrag bestünde, die die alliierten Regierungen ermächtigt, besetztes Gebiet auszutauschen. Bonar Law erwiderte: Soviel ich weiß, macht der Friedensvertrag keinerlei Beschränkung bezüglich der Besetzung durch irgend eine bestimmte Macht. Das Gebiet war einfach von den Alliierten zu besetzen. Wedgewood fragte, ob es Tatsache sei, daß die deutschen Beamten auf der Eisenbahn durch Franzosen ersetzt worden seien. Bonar Law entgegnete, dies könne er nicht sagen. Wedgewood fragte ferner, ob die britische Regierung irgendwelche Schritte tue, um ein engeres Zusammenwirken mit der amerikanischen Regierung in der Ruhrfrage zu erreichen. Bonar Law antwortete, es sei nicht möglich, irgend eine Mitteilung über diese Frage im gegenwärtigen Augenblick zu machen.

Die Abtretung der gewünschten Eisenbahnstrecke durch die Engländer.

Paris, 21. Febr. Die von den Engländern den französischen Besatzungstruppen abgetretene Eisenbahnstrecke im Nordwesten der Kölner Zone ist vorgestern den Franzosen übergeben worden. Wie die Morgenblätter melden, haben die Eisenbahner der neubesetzten Strecke es abgelehnt, unter den militärischen Behörden Dienst zu tun und die Arbeit eingestellt. Schwere Sabotageakte seien nicht zu vermeiden.

Auch Amerika hält eine Vermittlung für — nutzlos (!)

Paris, 21. Febr. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington lagen dort gestern nachmittags Nachrichten vor, denen zufolge England die Absicht hätte, Amerika um einen gemeinsamen Interventionsversuch mit ihm in der Ruhrangelegenheit zu ersuchen. Von amtlicher Seite sei die Nutzlosigkeit eines solchen Vermittlungsversuchs betont worden, da keine Aussicht auf Erfolg bestehe. Es sei darauf hingewiesen worden, daß eine verfrühte Bemühung es Amerika für die Zukunft unmöglich machen würde, sich mit Nutzen an einer Vermittlung zu beteiligen. In den Vereinigten Staaten sei man der Auffassung, daß Frankreich eine souveräne Macht sei, die auf eigene Verantwortung handle, und daß jeder amerikanische Vermittlungsversuch für Frankreich unannehmbar sein müsse. Alle Nachrichten wiesen darauf hin, daß ein amerikanisches Angebot in diesem Sinne bei Poincaré eine unjüngliche Aufnahme finden werde.

genüber... Beträge, die 22 gezeichnet... diese Schuld... manzant... er Hof... I Teile... is-... Calw... dwerker!... Kaufmann... an das... schlossen... Strohh... sucht... ru, Hira... ungen... dftich-... orf... s und... jnull... rich Bauer... tenmehl... Otto Jung... burische... Apotheke... Stelling... in der Geschäfts...

Fahnenflucht bei den französischen Besatzungstruppen.

Berlin, 22. Febr. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Ortenberg bei Offenburg gemeldet wird, erfolgten in den letzten Tagen bei den dortigen französischen Truppen zahlreiche Desertionen, namentlich elässischer Soldaten. Auf den Landstraßen wurden vielfach weggeworfene Uniformstücke und Waffen gefunden. Die Deserteure versuchen, ihre Militärpferde zu verkaufen.

Die Besetzung Frankreichs in den Jahren 1871/73.

Berlin, 22. Febr. Nach einem Auszug des „Berliner Tageblatts“ aus einem demnächst erscheinenden und sorgfältig auf Akten aufgebauten Werk über die deutsche Besetzung Frankreichs in den Jahren 1871/73, die 30 1/2 Monate dauerte, beliefen sich die von Frankreich zu tragenden Besetzungskosten insgesamt auf 340 737 500 Francs, wovon über 293 684 254 Francs auf die Verpflegung der deutschen Truppen entfielen, weil Frankreich den Besatzungstruppen nur eine einfache Unterkunft zu gewähren hatte. Demgegenüber kosteten 2 Monate der gegenwärtigen Rheinlandsbesetzung 395 048 986 Goldfranken, also über 54 Millionen mehr als die ganze Besetzung Frankreichs von 1870/73 gekostet hat.

Zur auswärtigen Lage.

Der Raub des Memellandes durch die Entente.

Memel, 20. Febr. Nach dem nunmehr vorliegenden Wortlaut des Beschlusses der Vorkonferenz hat diese die Souveränität über das Memelgebiet Litauen unter folgenden Bedingungen übertragen: 1. Die Vorkonferenz verzichtet zu Gunsten Litauens auf alle Rechte und Ansprüche auf das Gebiet, die in dem Artikel 9 des Versailler Vertrags vom 23. Januar 1919 formuliert worden sind. 2. Einrichtung einer autonomen Regierung im Memelgebiet und einer Volksvertretung, sowie weitere Einrichtungen, die die Anerkennung der beiden im Gebrauch befindlichen Sprachen und den Grundsatz der Gleichheit aller Einwohner, welches auch ihre Klasse, Sprache und Religion sei, und gleiche Behandlung der Landesangehörigen und Ausländer hinsichtlich der bürgerlichen Rechte und des Handels garantieren. 3. Organisation der Freiheit und des Durchgangsverkehrs zur See, sowie auf dem Wasser- und Landwege in der Weise, die den Interessen der litauischen und polnischen Gegenden Rechnung trägt und deren natürlicher Mittelpunkt Memel ist; die Schaffung einer autonomen Verwaltung des Memelgebietes, die seiner Entwicklung angepaßt ist und die besonders durch die Errichtung einer Freizone und durch die Anwendung geeigneter Vertreter die Gewähr bietet, daß die genannten interessierten Gegenden Litauens und Polens in diesem Hafen die für ihren Handel erforderlichen Einrichtungen finden werden. 4. Akkordhaltung unter Garantie Litauens der von seinem Verwaltungschef während der Besetzung vorgehoffenen und noch nicht gedeckten Ausgaben durch das Memelgebiet. 5. Uebertragung aller Güter und Besitzungen, die dem Deutschen Reich oder einem anderen deutschen Staat in dem genannten Gebiet gehören, an Litauen oder an das Memelgebiet, wobei Litauen in seinem Namen die im Artikel 254 und 256 des Versailler Vertrags vorgesehenen Lasten auf sich nehmen muß. 6. Sobald die Souveränität des Memelgebietes unter den oben angeführten Bedingungen durch Litauen übernommen ist, soll in Paris durch die Vorkonferenz mit Beihilfe von Vertretern Litauens und der interessierten Gebiete ein organisches Abkommen über das Memelgebiet und Litauen gemäß der gegenwärtigen Entscheidung ausgearbeitet werden.

Memel, 20. Febr. Sämtliche Kriegsschiffe der Allierten haben im Laufe des Montag den Memeler Hafen verlassen.

Die türkische Erklärung zum Abbruch der Laujaner Verhandlungen.

Konstantinopel, 22. Febr. Nach einer Erörterung mit dem Rat der Kommissare von Angora hat Ismed Pascha eine Erklärung vor der Kommission für auswärtige Angelegenheiten der Nationalversammlung abgegeben, in der

Das Eulenhäus.

Roman von E. Marlitt.

Zwei Wochen waren seitdem verstrichen, Tage voll Mühe und Arbeit, aber auch voll bestreudenden Lohnes. — Ja, es ging, wenn auch da und dort ein Brandstiel die neuangeschafften Kofschürzen verunzierte, einige Geschirrscherben den Spruch vom Legehuhn bewahrheiteten und die weichen Hände der neugeborenen Köchin immer noch recht empfindlich waren gegen rauhe Berührung. Fräulein Lindenmeyers gutmütig angebotene Hilfe hatte Klaudine schon am ersten Tage entschieden abgelehnt. Das schwächliche, kränkliche Geschöpfchen stand auf sehr schwachen Füßen und bedurfte oft selbst der Pflege. Dafür aber war Heinemann eine tüchtige Stütze; er ließ es sich durchaus nicht nehmen, alle größeren Arbeiten zu besorgen.

So war allmählich die neue Haushaltung ins Geleise gekommen, und heute zum erstenmal fand Klaudine einen freien Augenblick, um auf die Zinne des Turmes hinaufzusteigen. Die Morgenonne lag auf dem Scheitel des alten Burghaus, dessen eiserne Zungen, die mächtig über den Wald hinüberragten, einst von gewalttätigen Bauernhäupten zerberstend in die Tiefe hinabgeschleudert worden waren. Heute hatte er sich mit gelben Mauerblümchen bedeckt, die aus allen Ritzen und Fugen dem Tageslicht zustrebten, und so altersmürrisch er auch sonst ausah, er beherrschte doch noch gern und willig junges aufwachsendes Leben — das Vogelvolk brütete unter seinen Simsen und Mauervorsprüngen und fand des Piepsens und Zwitschens kein Ende. Und vom Garten herauf und von den harztiefenden Tischen her, die ihre schaukelnden dunklen Bäume wie Trauerfahnen in die Ruinen des Kirchenschiffes hineinhängen ließen, kam ein traumhaftes Summen — schier unerträglich umtaumelten Heinemanns

Ämtliche Bekanntmachungen.

Maul- und Klauenseuche.

Wegen Ausbruchs der Seuche in Mühlhagen, Merkingen und Hausen a. W. Oberamt Leonberg, fallen folgende Gemeinden des Bezirks Calw in den 15 km. Umkreis: Calw, Dachtel, Deckenpfronn, Dennjacht, Schmieh, Gehingen, Nilsheim, Althengstett, Stammheim, Holzbronn, Unterhaugstett, Albulach, Neubulach, Monakam, Liebelsberg, Röttenbach, Altburg, Oberreichenbach, Hirsau, Neuhengstett, Ottenbronn, Teinach, Ernstmühl, Sonnenhardt, Zavelstein, Emberg, Spehhardt, Oberollbach, Liebenzell, Unterreichenbach.

Calw, den 20. Febr. 1923.

Oberamt: Bögel, Amtmann.

er sagte, daß er alles getan habe, um in Lausanne zu einer Verständigung zu gelangen. Es seien große Zugeständnisse gemacht worden, aber die unnachgiebige Haltung Frankreichs bezüglich der finanziellen und wirtschaftlichen Bedingungen habe die Unterbrechung der Konferenz herbeigeführt. Er sei indessen überzeugt, daß Frankreich seine Haltung ändern werde, wenn es erkenne, daß seine wirklichen Interessen auf dem Spiele ständen.

Ein Berliner Antrag auf Einschränkung der englischen Aktion in Mesopotamien abgelehnt.

London, 21. Febr. Das Unterhaus erörterte gestern einen Änderungsantrag der Unabhängig-Liberalen zur Antwortadresse auf die Thronrede, worin auf die unverzüglich energische Einschränkung der britischen Verantwortlichkeit in Mesopotamien gedrungen wird. Der Antrag wurde mit 273 Stimmen gegen 167 Stimmen abgelehnt.

Der Bürgerkrieg in Irland.

London, 22. Febr. Reuter meldet aus Dublin: Die Aufständischen unternahmen einen planmäßigen Anriff gegen die Kletter der Freistaatsregierung. Die Truppen erwiderten das Feuer auf die Angreifer, die versuchten, die Bureaus in Brand zu stecken. Das Einkommensteueramt steht in Flammen. Der Kampf im Zentrum der Stadt dauerte eine Stunde. Es wird eine Anzahl Verluste gemeldet.

Prozeß gegen Ungarn wegen eines Anschlags auf den rumänischen König.

Bukarest, 21. Febr. Gestern begann vor dem Kriegsgericht der Prozeß gegen 7 Ungarn, die beschuldigt werden, einen Anschlag auf das Leben des Königs verübt zu haben. Die Angeklagten haben zugegeben, der Gesellschaft „Das erwachende Ungarn“ anzugehören. Der Anschlag wurde in Budapest gegen den König in seiner Eigenschaft als Staatsoberhaupt vorbereitet. Der Hauptangeklagte Turocz erklärte, die Gesellschaft „Erwachendes Ungarn“ unterhalte enge Beziehungen mit den Jassischen und den deutschen Geheimverbänden. — Er wäre doch interessant zu erfahren, welche gemeinschaftlichen Ziele diese Verbände haben.

Deutschland.

Der fürhtbare Gesundheitszustand des deutschen Volkes.

Berlin, 21. Febr. Beim Titel „Gesundheitswesen“ legt im Reichstag Direktor Dr. Bumm vom Reichsgesundheitsamt auf Grund einer Umfrage dar, daß es mit der deutschen Volksgesundheit von neuem abwärts gehe. Die Teuerung verändere jede gesunde Lebenshaltung, besonders bei manchen Schichten des Mittelstands, bei Kleintrentnern, Witwen, Pensionären und Arbeitern. Die gewaltigen Preissteigerungen bedeuteten für große Volksmassen Unterernährung mit den damit verbundenen Krankheiten. Erschreckend sei die Säuglingssterblichkeit, zumal ein Säuglingsheim nach dem anderen aus Geldmangel ein-

fielen und das wilde Hummelgeschwärm des Waldes den süßen Saft, den Prinz Mai aus Blütenbecher schenkt.

Neber ihr stand der blaue Aether, den nur dann und wann noch ein klüner Vogelstreck durchschnitt, wie zu Kristall erstarrt, hoch wie der Gottesgedanke über menschlichem Dichten und Trachten, unnahbar hoch über der Erde mit ihrem blühenden Werden und modernem Welken — dort drüben aber, am fernen Horizonte, troff sein Blau doch wieder auf den weissen Berggipfeln und schmolz mit ihm zusammen. — Dort weckte sich das Paulknechtchen zur ebenen Fläche, die erst in weiter Ferne wieder jener blaubehaute Höhenzug abschloß. Auf dem flachen Lande lag es wie eine, durchgoldete Nebelkammer. Sie deckten das Herzogschloß; nichts war zu sehen von seinem stolzen, hochgelegenen Bau, seinen purpurbesetzten Türmen und marmornen Treppentritten, zu deren Füßen die Schwäne segelten und silberglühende Fische durch den Teichspiegel zogen, nichts von dem Magnolien- und Orangendüfte der überglänzten Zaubergärten, die mit ihrem düstschweren Odem das Blut in den Schläfen pochen machten und das Herz angstvoll beklemmten, nichts von den türhohen, spiegelnden Fenstern, hinter denen eine junge Frau, ein Königskind, schlank und schneebleich, hüftelnd auf und ab schwanke und nach einem Blick aus den dunkelschönen Augen strebte, die mit heißem Flehen — eine andere suchten...

Klaudine trat hastig von der Brustwehr zurück; sie war erblickt bis in die Lippen. War sie deshalb herausgeflogen in den türhohen blauen Himmel, um sich von dem schwellen, ängstlich gestohlenen Odem dort drüben her anwehen zu lassen? Ja, wie dort am Horizonte mischten sich auch Himmel und Erde in der Menschenbrust! —

Sie wandte den Blick weg von jener sonnenbeschiedenen Weite und ließ ihn nordwärts in die Runde schweifen. — Wald, nichts als grüner Wald, wohin sie sah! Nur dort, wo der breite Fahr-

weg die Wipfel auseinanderdrängte, lag in äußerster Ferne wie ein kleines Bild das Neuhäuser Gutshaus; seine fensterreiche Fassade trat hell aus dem dämmernden Lindentriebe. Dort wehte eine rauhe, strenge, aber reine Luft unter Beates Regiment... Seit lange herrschte Spannung zwischen den beiden Gerodshäusern. Der Neuhäuser hatte öffentlich scharf über die „gottlose“ Spielwut des Obersten geurteilt, und damit war das Tischstuch zwischen den beiden Familien, die verschiedenemal wieder ineinander hineingehirtet hatten, zerschritten gewesen. Nicht die geringste Beziehung hatte mehr zwischen ihnen bestanden; Lothar und Joachim, die beiden gleichaltrigen Söhne der entzweiten Familien, waren sich geflüchtlich aus dem Wege gegangen, und nur Klaudine und Beate, die Zwillinge ein und desselben Instits, waren sich näher getreten.

Der Gedanke der Goldanleihe.

Berlin, 21. Febr. Nach Angaben verschiedener Berliner Blätter, die dem Gedanken der Goldanleihe prinzipiell vollständig beipflichten und in dem raschen Zustandekommen einer ersten Vereinbarung einen Erfolg des Reichsfinanzministers sehen, ist man in Bankkreisen der Ansicht, daß die auszubehenden Schatzscheine mit 6 Prozent Zinsen bei einem Kurse von 100 Prozent eine gute Aufnahme finden würden. Die kleinsten Stücke der Goldanleihe, so teilt der „Berliner Lokalanzeiger“ mit, würden etwa 20 000 Papiermark betragen. Die Anleihe, für die auch die Unterstüßung der Industrie gesichert werden soll, sei nur ein Teil der von der Reichsregierung betriebenen Aktion zur dauernden Stützung der deutschen Währung.

Gewaltige Spenden der pommerischen Landwirtschaft für die Ruhrhilfe.

Stettin, 19. Febr. Nach Mitteilung der Pomm. landw. Hauptgenossenschaft, an die alle Lebensmittelspenden von den lokalen Sammelstellen gemeldet werden, beträgt der Wert der bisher von der pommerischen Landwirtschaft für das besetzte Gebiet bereitgestellten Nahrungsmittel bis zum 18. 2. d. Js. bereits rund 800 Millionen Mark. Gesendet sind Getreide mit rund 6000 Ztr., Mehl mit über 1000 Ztr., rund 50 000 Ztr. Kartoffeln, Zucker im Werte von über 3 Millionen Mark, Fettwaren im Gesamtwerte von über 25 Millionen und lebendiges Vieh im Gesamtwerte von rund 130 Millionen Mark. Das Stärkeyndikat hat ferner 400 Ztr. Kartoffelmehl von pommerischen Fabriken zur Verfügung gestellt. Es sind im Einvernehmen mit der Zentralverteilungsstelle in Minden schon zahlreiche Wagnons mit den verschiedensten Lebensmitteln in das besetzte Gebiet abgerollt. Der Gesamtbetrag der auf dem Sammelkonto bei der Pommerschen Landesgenossenschaftskasse Stettin bis zum 18. 2. eingegangenen Geldspenden beträgt 473 Millionen, sodas für die Pommersche Ruhrhilfe an Lebensmittel mit Geld bereits Werte von über 1 Milliarde 250 Millionen Mark bereitstehen. Zahlreiche Preise Pommerns haben sich bereits zur unentgeltlichen Unterbringung von Kindern aus dem besetzten Gebiet in Pflegestellen auf dem Lande bereit erklärt, und weitere Meldungen gehen täglich ein. Die Pommersche Landwirtschaft zeigt also ihre Opferbereitschaft für die Ruhrhilfe auch auf diesem Gebiete. W.L.W.

Die Aufnahme von Franzosen und Belgiern in den Leipziger Hotels abgelehnt.

Leipzig, 22. Febr. Die Aufnahme von Franzosen und Belgiern in Leipziger Hotels während der diesjährigen Frühjahrsmesse ist durch einen Beschluß der Leipziger Hoteliervereingung abgelehnt worden.

weg die Wipfel auseinanderdrängte, lag in äußerster Ferne wie ein kleines Bild das Neuhäuser Gutshaus; seine fensterreiche Fassade trat hell aus dem dämmernden Lindentriebe. Dort wehte eine rauhe, strenge, aber reine Luft unter Beates Regiment... Seit lange herrschte Spannung zwischen den beiden Gerodshäusern. Der Neuhäuser hatte öffentlich scharf über die „gottlose“ Spielwut des Obersten geurteilt, und damit war das Tischstuch zwischen den beiden Familien, die verschiedenemal wieder ineinander hineingehirtet hatten, zerschritten gewesen. Nicht die geringste Beziehung hatte mehr zwischen ihnen bestanden; Lothar und Joachim, die beiden gleichaltrigen Söhne der entzweiten Familien, waren sich geflüchtlich aus dem Wege gegangen, und nur Klaudine und Beate, die Zwillinge ein und desselben Instits, waren sich näher getreten.

Da war es nun allerdings nicht aufgefallen, als sich plötzlich bei Hofe zwei Gerolds gegenüberstanden, die sich gegenseitig fremd und kühl gemustert hatten, Lothar, der elegante, schneidige Offizier, und Klaudine, die neue Hofdame... Uebermüht, im stolzen Bewußtsein seines erzwungenen hohen Zieles, eine glänzende Erscheinung, unsmüchelt und verwöhnt von der gesamten Hofgesellschaft, hatte er ihr sehr imponiert und sie eingeschüchtert. Es war kurz vor seiner Vermählung mit der Prinzessin Katharina, der Cousine des regierenden Herzogs, gewesen. Sie hatte es ihm verargt, daß er auf seiner schwindelnden Höhe über die Tochter der verarmten Hauptlinie seines Geschlechts achtlos hinweggesehen. Diese Linie hatte ja den Glanz des Namens nahezu erlöchen gemacht, während er jetzt den ihm vom Herzog verliehenen Barontitel hinzufügen durfte. Ihr Erscheinen hatte somit gleichsam einen Schatten auf den Weg dieses glänzenden Hofgestirns geworfen, und dieser Gedanke hatte für sie genügt, mit mimosenhafter Scheu jegliche Berührung mit dem Hochgestellten zu vermeiden... (Fortsetzung folgt.)

anwalt M
freund und
in unserer
Thema ein
vielseitig
menhang d
durch ihre
insolge d
figur; der
ners mit
und dabe
hung sa
namentlich
Weise zu
ner auf d
unter den
der groß
letzten Tal
und Wisse
(wie beisp
habe, und
habe geben
oft, daß i
Künste au
in seiner
kunst oder
logung sei
Anfang sei
tung und
sagen, ob
Muster w
mit Recht
liche Vi-be
keine Kun
Nebner ga
Kenntnis
muskallig
sich ergeben
In der zw
somohl die
toten Bun
19. Jahrh
und zwar
der Pflanz
Storm, K
men, in d
durchger
Puffstue
ins Hand
Windzug
großen R
Wolk heru
die abge
vollstüml
modernen
können. W
lich geme
leben hoch
unseres D
durch die
dieselbe, u
Natur erke
Romantisch
die Postill
bläser, die
berrelgen
oder im R
Schule gef
der Schille
Man fikt
malk ober
nicht prakt
Dizistin
des e'ig'ig
wie es h
Pflischach
Vollschulle
werde die
kind behan
und Orte
Wach und
men. In
Musik im
wesen. Un
Dienst des
den, und
richtel wor
big von d
mußt, des
ren Jahrs
zu guter
mentlich in
ständiges
Klavier, de
sehr an W
schaffungs
lehren, es
Musik, die
als Haus

Aus Stadt und Land.

Calw, den 22. Februar 1923.

Musik im Kulturleben der Gegenwart und Vergangenheit.

* Im Georgenäum hielt am Dienstag abend Rechtsanwalt Rheinwald von hier, der als ausübender Musikfreund und unermüdlicher Förderer des musikalischen Lebens in unserer Stadt in weiten Kreisen bekannt ist, über obiges Thema einen hochinteressanten und anregenden Vortrag, dessen vielseitige künstlerische, volkpsychologische und im Zusammenhang damit auch pädagogische Überlegungen sich nicht nur durch ihren historischen Wert auszeichnen, sondern vor allem infolge der unmittelbaren feilschen und künstlerischen Beteiligung des auf diesem Gebiete geschulten und erfahrenen Redners mit höchst möglicher Lebendigkeit auf den Zuhörer wirkten, und daher das Ziel des Vortrags, die Musik als Erziehungsfaktor ersten Ranges sowohl in geistiger wie namentlich seelischer Hinsicht zur Kennzeichnung, in denkbar bester Weise zu erreichen geeignet waren. Einleitend wies der Redner auf die äußeren und inneren (seelischen) Zusammenhänge unter den Künsten, die gerade bei Beobachtung der Entwicklung der großen Künstler in Erscheinung treten. Wenn es in den letzten Jahrhunderten auch Universalgenies, die alle Künste und Wissenschaften ihrer Zeit gleichmäßig beherrschten, (wie beispielsweise Leonardo da Vinci) nicht mehr gegeben habe, und infolge der Ausdehnung dieser Gebiete auch nicht mehr habe geben können, so zeige sich doch bei den großen Meistern oft, daß in ihnen die Veranlagung zur Ausübung anderer Künste auch wirksam gewesen sei. Beispielsweise sei sich Goethe in seiner Jugend noch unklar gewesen, ob er sich der Dichtkunst oder Malerei widmen solle, und seine materische Veranlagung sei auch in seinen Gedichten erkennbar, Nietzsche habe zu Anfang seiner Entwicklung nicht gewußt, ob er nicht zur Dichtung und Musik übergehen wolle, bei Wagner könne man nicht sagen, ob er mehr Dichter als Musiker gewesen sei, und als Musiker wiederum er unter die Maler. Und wenn man mit Recht sage, daß es keine große Kunst gebe, ohne die menschliche Liebe, so gelte das am allermeisten von der Musik; denn keine Kunst richte sich so sehr an die Seele wie die Musik. Der Redner gab nun einen von tiefer Einfühlung und umfassender Kenntnis getragenen Überblick über die Erscheinungen des musikalischen Lebens in der Vergangenheit, um dann die daraus sich ergebenden Folgerungen für die heutige Zeit herauszuziehen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts seien alle Künste, sowohl die Literatur wie die Malerei und Architektur auf einem toten Punkt festgelaufen gewesen. Erst um die Wende des 19. Jahrhunderts sei ein Umschwung zu verzeichnen gewesen, und zwar auf allen Gebieten des künstlerischen Lebens. Anstatt der Pflege eines toten Klassizismus seien in der Literatur Storm, Keller, Mörike, Konrad Ferdinand Merer aufgetaucht, in der Malerei und Architektur habe sich ein neuer Stil durchgedrungen, die Heimatlandschaft, das Bodenständige seien im Kunstgewerbe wieder zum Durchbruch gekommen und wieder ins Handwerk hineingetragen worden. Von diesem frischen Windzug sei die Musik aber leider unberührt geblieben; die großen Komponisten hätten sich nicht bemüht, zum Volk herunterzusteigen. Die Hauptschuld trage daran vielleicht die abgeschlossene Erziehung in den Konservatorien, wo wirklich vollstimmliche Musik nicht geschaffen werde. Heute meinen die modernen Komponisten nicht mehr mit 7 Tönen auskommen zu können. Vor 2 bis 3 Jahrhunderten sei die Musik so vollstimmlich gewesen, daß man sie sich nicht ohne Verankerung im Volksleben habe denken können. Heute habe die Amerikanisierung unseres Denkens auch die Musik ergriffen. Die Musik, die uns durch die Natur geboten werde, sei heute wie vor 1000 Jahren dieselbe, und die musikalische Darstellung des Erlebten in der Natur erfolge natürlich auch heute noch. Aber die Zeit des Romantischen wie sie das sog. Schillerzeitalter Ludwigs XIV., die Pastoralen, Nachtwächter, Ständchen, Türmer- und Turmhilfer, die Handwerksburschen-Doyle und schließlich die Kinderreihen charakterisiert haben, seien nach und nach verschwunden, oder im Verschwinden begriffen. Namentlich in der heutigen Schule geschehe sehr wenig für die Musik. Weniger sei daran der Schüler oder seine „Talentlosigkeit“ schuldig als das System. Man frage den Schüler auch nicht, ob er Begabung für Mathematik oder andere Fächer habe, von denen er manches im Leben nicht praktisch verwenden könne, Musik sei eine ebenso wertvolle Disziplin für die Verbanbildung wie für die Entwicklung des geistlichen Lebens. Es wäre sehr zu bedauern, wenn auch, wie es heute, in den Volksschul-Lehrereminaren die Musik als Pflichtfach abgeschafft würde. Während die Kinder in der Volksschule noch einigermaßen musikalisch unterrichtet würden, werde die Musik in den höheren Schulen geradezu als Stiefkind behandelt. Man müsse unglücklich viele Namen, Zahlen und Orte in Geschichte und Geographie aufnehmen, aber über Bach und Beethoven habe man früher nie etwas zu hören bekommen. In alten Zeiten sei in den Schulen die Kenntnis der Musik in Theorie und Praxis etwas Selbstverständliches gewesen. Und namentlich beim deutschen Volk sei sie sowohl in den Dienst des alltäglichen wie des festlichen Lebens gestellt worden, und gerade die Schuljugend sei darin gründlich unterrichtet worden. Der Notendruck im Mittelalter sei fast vollständig von deutschen Offizieren hergestellt worden. Auch die Hausmusik, das Chorlingen und die Instrumentalmusik seien in früheren Jahrhunderten bei uns etwas Alltägliches gewesen. Anknüpfend zu guter Hausmusik seien heute wieder erkennbar, und namentlich in unserer musikalischen Stadt sei ja jetzt ein bodenständiges Orchester geschaffen worden. In Zukunft werde das Klavier, das in den letzten Jahrzehnten vorgeherrschte habe, wohl sehr an Bedeutung verlieren wegen der unerschwinglichen Beschaffungskosten, man werde wieder zur Laute, Gitarre zurückkehren, es sei aber zu wünschen, daß die billigste und schönste Musik, die der menschlichen Stimme, wieder zu Ehren komme, als Hausmusik sowohl im Einzelgesang wie im Chorlingen,

was uns in Fleisch und Blut übergehen sollte. Mit einer gemütvollen Betrachtung über das Wesen des Volkslieds wurde der Vortrag, der von den zahlreichen Zuhörern mit warmem Beifall und mit offensichtlicher Zustimmung aufgenommen worden war, geschlossen. In die Dankesbezeugung flocht der Vorsitzende des Georgenäumrats, Studiendirektor Dr. Knodel, einige für den Referenten „tröstliche“ Bemerkungen, daß nach den Beschlüssen des Landtags der Musik in der Schule mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden solle, und daß hier ein Schülerorchester bestehe. Er verpflichtete dem Redner bezüglich des erzieherischen Werts der Musik bei, denn sie trage auch dazu bei, die Klaffengegensätze in unserem Volke zu überwinden. Was die Geschichtslehre anbelange, so dürfe nach den neuesten Lehrplänen kein Schüler mehr auf die Hochschule, ohne Kenntnis der Geschichte bis zu den Ereignissen der letzten Zeit, und kein Schüler dürfe entlassen werden, ohne staatsbürgerlichen Unterricht, d. h. ohne Belehrung über die Rechte und Pflichten des Staatsbürgers nach der heutigen Staatsverfassung.

Vorträge von Dr. Otto Horch.

Wer ist Dr. Otto Horch? Der Leser, der so fragt, hole sich einen Calwer Buben, am besten im Konfirmationsalter, und bitte ihn um Auskunft. Er wird eine jubelnde Antwort bekommen, und wenn sie auch nur in einem Aufseufzen der Augen bestünde. Es wird keine Übertreibung sein, wenn wir sagen: Dr. Horch würde von der Begeisterung unserer Jugend getragen, und sein Besuch war ein Ereignis, das in vielen Bubenherzen mit wilden Buchstaben geschrieben steht. Wenn sich alte und junge Freunde aus der christlichen Jugend in diesen Tagen trafen, lachten sie einander nur an und das sollte heißen: Gott! Der Dr. Horch! Das ist einer! Und als Dr. Horch, seinem Auftrag gemäß, sich im wesentlichen auf die Arbeit an Buben und Jungen Männern beschränkte, verlangten die Mädchen eine eigene Versammlung. Dr. Horch ist einer der Reichssekretäre des christlichen Jungmännerverbandes. Er stellt unter den christlichen Jugendführern eine Persönlichkeit von besonderer Eigenart dar, die niemand vergißt, der sie einmal gesehen und gehört hat. Zunächst fällt seine sprudelnde, jugendliche Lebendigkeit ins Auge, mit der Jugend in ihrer Art zu verkehren, wie sie nur ganz selten ein Erwachsener besitzt. Jugend ohne Frömmlichkeit, Buben ohne feilche, starke Bubenhaftigkeit sind keine „ganze Jugend“. Demgemäß tritt bei Dr. Horch die Kraft zum Helfen- und Lustig-Sein in besonderer Weise hervor. Wie haben unsere Buben gelacht! Wie sind sie vergnügt gewesen! Zumal, wenn Dr. Horch seine dramatische Begabung zeigte und mit großartigem Mienenspiel in kleineren Kreisen etwa von seinen Reifeerlebnissen erzählte. Damit hängt zusammen: Dr. Horch war nie langweilig. Jugend ist in dem Punkt unerbittlich gegen die, die ihr etwas sagen wollen. Wer sie langweilt, dem läuft sie davon. Ihre Aufmerksamkeit will errungen sein. Dr. Horch war immer anschaulich, immer plastisch, nicht nur dadurch, daß er viele Geschichten erzählte, sondern wie er sie erzählte. Mit all dem ist er aber noch kein Jugendführer. Jugend erkennt als Führer nicht den an, der sie nur gut fesseln kann, sondern den, an dem sie zugleich hinaufsehen darf. Zur Eigenart von Dr. Horch gehört aber auch seine klar und scharf ausgeprägte Mannhaftigkeit, die von selbst als Autorität wirkt. Wie prachtwoll war es, wenn er vom Vaterland sprach, oder wenn er zeigte, daß christliche Jugend keine solche sei, die keine Klemmzüge fertig bringe und wasserfest sei. Horchs Persönlichkeit fordert ohne viele Worte Gehörsam von der Jugend und er konnte, wenn es nötig war, scharf zurechtweisen. Aber wohin will er die Jugend führen? Es ist uns ein Grund herzlich Dankbarkeit und großer Freude, daß dieser Mann christliche Jugendbarkeit treibt. Er tritt als Botshafter Christi vor die Jugend. Und weiß diese die Zwecksetzung seiner Arbeit nicht als Mache und Künstelei empfindet, sondern als Berufung, als zwingenden, inneren Auftrag, erkennt sie sein Recht an, um ihr Innerstes und Bestes zu werden. Selbstverständlich will Dr. Horch die Jugend für ein jugendliches Christentum gewinnen. Das heißt nicht: für ein halbes Christentum mit Zugeständnissen an jugendliche Schwächen und Torheiten, mit Schonung der jugendlichen Bosheit, sondern für ein radikales Christentum, weil Jugend den Drang hat, aufs Ganze zu gehen und für das, wofür sie entbrannt ist, sich ganz einzusetzen. Die Begeisterungsfähigkeit und der Tatendrang des jungen Menschen sollen in voller Kraft in Jesu Dienst gestellt werden. Besonders soll die Jugend in ihrem Sinn für Wahrhaftigkeit mit dem matten Spießbürgerchristentum und den Lügen der sogenannten christlichen Welt brechen. Dazu rief Dr. Horch die Jugend auf. Jugend wird dadurch, daß sie für Jesus kämpft, zur „ganzen Jugend“, nicht zu trübeligen Größen, nicht zu frühreifen Erwachsenen. Worin zeigt sich solcher jugendlicher Kriegsdienst für Christus? Zwei Gedankengänge gehen hier den Grundton an: Bekenntnis! Missionsbewußtsein! Und dann: Gemeinschaft derer, die Christus dienen. Vom erwachenden Bekenntnisgeist der christlichen Jugend erzählte Dr. Horch herrliche Beispiele. Und um die christliche Jugendgemeinschaft in Calw zu stärken, war er ja gekommen. Dafür arbeitete er, evangelisierend, um neue Jugend zu erfassen, aufbauend, um die alte christliche Jugend zu beleben, und sorgfältig, um einzelnen weiterzuhelfen. Auch an manchem jugendlichen Krankenbett ist er gestanden. Zu seinen hinterlassenen Grüßen gehört ein Lied von ihm, in dem es heißt: Heiliges Wollen uns vereine, steht um Gottes Kraft, daß wir eine Kampfgemeine, junge Ritterschaft!

Vom Jugendamt Calw.

(Schluß des Berichts.)

Auch in der Jugendgerichtshilfe hat sich das Jugendamt betätigt. Bei etwa 20 vor das Gericht gezogenen jugendlichen holte der Geschäftsführer Berichte über die Erziehungssituation und Familienverhältnisse des Beklagten ein, wählte der Gerichtsverhandlung an und versuchte vor und nach derselben erzieherisch auf den Jungen einzuwirken. Er mußte dabei freilich nicht selten erfahren, daß unverständliche Eltern die Erreichung des Strafzwecks am meisten hindern. Neben allen diesen Arbeiten, die vorwiegend auf der Kanzlei des Jugendamts zu er-

ledigen waren, ging der umfangreiche Außendienst der Bezirksfürsorgerinnen her, derjenige Teil der Jugendamtsarbeit, der am meisten in das Gesichtsfeld der ganzen Bevölkerung tritt und deshalb am bekanntesten und beliebtesten ist. Wenn auch die Schwestern auf allen vom Jugendamt bearbeiteten Gebieten im Außendienst tätig werden, so bleibt ihre Hauptaufgabe doch die Säuglingsfürsorge. Sie beraten dabei nicht nur die Mütter unehelicher Kinder, sondern diejenigen aller Säuglinge (auch der ehelichen), da sich erfahrungsgemäß in allen Kreisen Frauen finden, die auf dem Gebiet der Kinderpflege geringe Kenntnisse haben. Im Neuenbürger Bezirk war diese Praxis durch den früher begonnenen Dienst der dortigen Fürsorgerin schon ganz eingelebt. In der Calwer Gegend, in der diese Arbeit vollständig neu aufzunehmen war, hat sich die Beratung durch die Fürsorgerin leicht eingeführt; die Schwester wurde fast überall freundlich aufgenommen und ihr Dienst wird von Besuch zu Besuch mehr geschätzt. In der Stadt Calw ist eine monatliche Mütterberatungsstunde unter Leitung des Herrn Oberamtsarztes Dr. Bey neu eingerichtet worden. Die Mütterberatungsstunden in Neuenbürg, Wildbad und Birkenfeld sind unter Leitung von am Ort ansässigen Ärzten nun schon zu einer ganz gewohnten Einrichtung geworden, die man nicht mehr missen möchte. In Calmbach, Neuenbürg und Birkenfeld hat die Fürsorgerin an der Fortbildungsschule der Mädchen Säuglingspflegeunterricht erteilt; in ähnlicher Weise ist in Calw für ältere Mädchen und einzelne Frauen ein Säuglingspflegekurs gehalten worden. Die Neuenbürger Fürsorgerin hat auch einige Mütterabende abgehalten und beteiligt sich an den 14tägigen, im Bezirkskrankenhaus stattfindenden Sprechstunden der Tuberkulosefürsorge. Beide Fürsorgerinnen versehen zugleich den Außendienst der Bezirksfürsorgestellen der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge. Allerneuestens hat das Jugendamt einen wichtigen Schritt zu seinem weiteren Ausbau dadurch unternommen, daß es in einzelnen Gemeinden örtliche Vertrauensleute und Helferinnen bestellt hat. Das Amt beabsichtigt, zu gelegener Zeit diese seine Mitarbeiter ganz eingehend in die unerlässliche Gesetzeskenntnis und in die Praxis des Jugendamts einzuführen. Es hofft, durch diese Organisation noch mehr als bisher Verständnis für seine Arbeit und Kenntnis derselben in die breiten Volksschichten tragen zu können, und bittet um rege Mitarbeit aller, die das Wohl der Jugend im Auge haben.

Schwarzwa'ldverein Calw.

Am Montag den 19. ds. fand in der Wirtschaft zum Schwanen die diesjährige Hauptversammlung des Schwarzwa'ldvereins statt, welche leider wie fast immer, sehr schwach besucht war. Der Vorsitzende, Herr Rektor Beutel, eröffnete die Sitzung und gedachte zuerst des im Laufe des letzten Jahres verstorbenen sehr rührigen Ausschußmitgliedes Herrn Kaminsegermeister Eberhard. Der Vorstand führte alsdann aus, daß infolge des Geldmangels an den Begeh nichts verbessert werden konnte, auch mußte der geplante Unterhaltungsabend deshalb ausfallen. Nur das Dach der Schühütte am Zobelsteiner Weg wurde mit ziemlichen Kosten wieder neu hergerichtet. — Da die Postgebühren für den Versand der Zeitungen an auswärtige Mitglieder erheblich höher sind, als der dem Verein zuzählende Mitgliedsbeitrag, so wurden diese Mitglieder an den Hauptverein überwiesen. Auch infolge Neugründung eines Vereins in Hilsau wird die Zahl der Mitglieder in diesem Jahre auf ca. 250 zurückgehen. Der Kassier, Herr Bindtner, verlas sodann den Kassenbericht, wobei hervorgehoben ist, daß sich im letzten Jahre ein Verlust von einigen hundert Mark ergab. Dem Kassier, der ein sehr schweres Amt hat, sei auch an dieser Stelle für seine große Mühe und Arbeit bestens dankt. Der stellvertretende Schriftführer gab noch einen kurzen Überblick über die Tätigkeit des Ausschusses, worauf die Beschlüsse vorgenommen wurden. Die alten Ausschußmitglieder wurden wiedergewählt, sowie Herr Eisenbahninspektor Schmitt, an Stelle von Herrn Eberhard. — Nachdem noch die Gebühren für das Ausleihen des Lichtbildapparates festgesetzt worden waren, wurde zum Schluß noch das Wanderprogramm aufgestellt, an dessen Durchführung alle Mitglieder zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen sind. Wald Heil!

Der Hauptgrund der Viehhändlung.

Nachstehende Meldung des S.C.B. aus Mannheim charakterisiert so recht, in welchem Umfang gewissenlose Händler die Vieh- und dadurch die Fleischpreise in die Höhe treiben. Denn neben der Knappheit an Schlachtvieh ist das Treiben gewissenloser Viehhändler als Hauptgrund der Teuerung zu betrachten. Es sind weniger die Händler, die von Markt zu Markt ihr Geschäft betreiben, als jene, die auf dem Land das Vieh aufkaufen und zu sehr hohen Preisen wieder absetzen. Hier solcher gewissenloser Viehhändler wurden durch die Mannheimer Wucherpolizei verhaftet. Es sind der Händler Moriz Höchstädter aus Birstadt, der Viehhändler Salomon Reuberger von Sennfeld, der Händler Georg Meckel und der Gastwirt Friedrich Hördle, beide von Schweigern. Einer dieser Verhafteten hatte allein an einem Stück Vieh einen Nutzen von über 1 Million! Weiter gelangte wegen unerlaubten Handels und Preistreiberei ein Viehhändler von Wimpfen, ein verh. Händler von Hardheim und einer von Mosbach zur Anzeige. Einer dieser Händler verkaufte zwei Rinder um den Preis von 4367 800 M., die ihn selber nur 2½ Millionen Mark gekostet hatten. Für einen Farnen, der 1.41 Millionen gekostet hatte, wurden 2.30 Millionen erlöst. Ein anderes Geschäft brachte dem Händler mühelos 1.47 Millionen. Für ein trüchtiges Kuh, für die ein Händler 1.1 Mill. Mark gezahlt hatte, wurden 2.6 Millionen gefordert. — Ähnliche Riesengewinne durch Kettenhandel werden uns auch aus dem Calwer Bezirk gemeldet.

Keinerlei Steuer für Volksoferspenden.

Der Reichsfinanzminister ordnete an, daß Zuwendungen an die Hilfsorganisationen anlässlich der Befreiung des Ruhrgebiets von der Schenkungssteuer befreit sind. Weiterhin sind alle Beiträge zum deutschen Volksoffer bei der Einkommensteuer und bei der Körperschaftsteuer in voller Höhe abzugsfähig. Der Arbeitslohn, der anlässlich der Befreiung des Ruhrgebiets den Hilfsorganisationen zur Verfügung gestellt wird, ist vom Steuerabzug und von der Einkommensteuer befreit.

Meistbeträge im Postverkehrsverkehr.

Mit Wirkung vom 1. März wird der Meistbetrag für Poststempel von 500 000 M auf 1 Million Mark und der Meistbetrag für telegraphische Zahlkarten, Ueberweisungen und Zahlungsanweisungen von 100 000 auf 200 000 Mark erhöht.

Eine schwäbische Familientragödie im Ausland.

Cannstatt, 21. Febr. Der von Waiblingen a. F. gebürtige, in Cannstatt beschäftigte Monteur Hermann Elsäßer war voriges Jahr von seiner Firma auf Montage nach Portugal geschickt worden. Im Januar ließ er seine Frau und sein dreivierteljähriges Kind nachkommen. Das Ehepaar übernachtete in einem Hotel. Nachts 11 Uhr hörte man Schüsse aus dem Zimmer. Man brach die Türe auf und fand, wie die Untertürke. Ztg. berichtet, beide Ehegatten mit tödlichen Kopfschüssen leblos im Bette. Eine unheilbare Krankheit soll den Mann zu der entsetzlichen Tat getrieben haben. Das kleine Kind hatte nur einen Streifschuss erhalten und soll durch Vermittlung des Roten Kreuzes zu seinen Großeltern mütterlicherseits nach Kallental verbracht werden.

Neubulach, 20. Febr. Die Sammlung für die Bedrängten im Ruhrgebiet ergab hier 70 000 M, wozu noch die erste Gabe der Firma Süddeutsche Wismut-Kupferwerke A.-G. einfließt, deren Angestellten und Arbeiter mit 100 000 Mark kam. Die Teilnahme ist auch hier sehr gut und hat es in diesen Spenden zum Ausdruck gebracht. Allen Gebern herzlichen Dank.

(S.C.B.) Herrenberg, 21. Febr. Die Stadt erlöste für einen 4½-jährigen Schlachtfarren 4 150 000 M, für einen 4-jährigen Ziegenbock 95 000 M.

(S.C.B.) Horb, 21. Febr. Im Wartesaal 3. Klasse im Bahnhof ließ ein Handelsmann eine kleine Reisetasche mit sehr großen Geldinhalt liegen. Alle Nachfragen nach der verschwundenen Tasche waren vergeblich. Jetzt wurde in Stuttgart ein zweideutiges Frauenzimmer wegen anderen Delikten in Haft genommen, bei der man 100 000 M in bar vorfand. Sie gestand alsdann, daß ihr dieses Geld vom Bahnhofsportier Bühler als Schweigegeld für den Diebstahl übermittelte worden war. Bühler gestand nach seiner Verhaftung, daß die Reisetasche im Abort des Bahnhofs zu finden sei, was sich auch bestätigte. — Für den Handelsmann muß das Geld keinen so großen Wert gehabt haben, sonst wäre er wohl sorgfältiger mit der Reisetasche umgegangen.

(S.C.B.) Oberklingen, 21. Febr. Beim Bahnübergang bei der Mülger'schen Gießerei wurde ein älterer dort be-

schäftigter Arbeiter beim Ueberfahren der Gleise vom Zuge erfasst und auf die Seite geschleudert. Er starb bald darauf.

(S.C.B.) Heilbronn, 21. Febr. Heute Nachmittag ist das der Neckardampfschiffahrtsgesellschaft gehörende Motorboot „Schwaben“ unterhalb des Hafens in Wirbelsturm geraten. Dabei schlugen auf der einen Seite die Wellen so hoch, daß das Boot Wasser safte, sich allmählich umlegte und sank; doch konnte es noch ans Ufer gesteuert werden, wo es jetzt unter Wasser liegt. Menschenleben sind nicht zu beklagen, dagegen ist die Ladung des Schiffes zum großen Teil abgeflissen und beschädigt.

(S.C.B.) Mengen, 21. Febr. Ein Schneiderlehrling stahl ihrer Herrin eine Damentasche, später einige hundert Mark und schließlich auch noch Schweizer Franken, die ihre Eltern in Saugau einwechselten. Sie kauften dafür um 67 000 M Kleiderstoffe und Schuhe. Zuletzt nahm das Mädchen auch noch eine silberne Armbanduhr im Wert von 100 000 M mit. Jetzt ist die Diebin dem Amtsgericht übergeben worden.

(S.C.B.) Vom Bodensee, 21. Febr. Am Samstagabend befanden sich zwischen Rienbach und Scheidegg die beiden Grenzbeamten Zollbetriebsassistent Hans Sax, Leiter der Grenzstation Niederstaufen und der Zollassistent Blank der gleichen Station auf Nachtpatrouille. Die Beiden gingen jedoch getrennt. Kurz nach 9 Uhr wurde Sax durch einen Brustschuß erschossen und erlag eine Viertelstunde nach der Tat der erlittenen Verletzung. Im dringenden Verdacht, das Verbrechen begangen zu haben, wurde der Grenzbeamte Blank festgenommen. Der Verdacht entstand besonders dadurch, daß zwischen Blank und Sax ein gespanntes Verhältnis bestand, weil Sax als Vorgesetzter des Blank öfters dienstlich gegen ihn einschreiten mußte.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

* Der Dollar stand gestern auf 23 182 Mark, der Schweizer Franken auf 4411 Mark.

Märkte.

(S.C.B.) Stuttgart, 20. Februar. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 33 Ochsen; 21 Bullen, 200 Jungbullen, 162 Sungrinder, 202 Kühe, 463 Kälber, 345 Schweine, 8 Schafe, 1 Ziege. Unverkauft blieben 5 Ochsen, 1 Bullen, 40 Sungrinder, 20 Sungrinder, 22 Kühe 21 Schweine. Erlös aus je 1 Str. Lebendgewicht: Ochsen I. 202 500—220 000 Mk., (letzte Markt: 225 000—250 000 Mk.) II. 145 000—190 000 Mk., (170 000—210 000 Mk.) Bullen I. 175 000—190 000 Mk., (195 000 bis 210 000 Mk.) II. 135 000—160 000 Mk., (165 000 bis 185 000 Mk.) Sungrinder I. 200 000 bis 220 000 Mk., (220 000—250 000 Mk.) II. 170 000—190 000 Mk., (190 000 bis 210 000 Mk.) III. 130 000—160 000 Mk., (160 000—175 000 Mk.) Kühe I. 150 000—170 000 Mk., (165 000—180 000 Mk.) II. 120 000 bis 140 000 Mk., (135 000 bis 155 000 Mk.) III. 80 000—110 000 Mk., (100 000—120 000 Mk.) Kälber I. 275 000 bis 290 000 Mk., (290 000—305 000 Mk.) II. 240 000—260 000 Mk., (260 000—300 000 Mk.) III. 190 000 bis 235 000 Mk., (220 000—250 000 Mk.) Schweine I. 280 000—300 000 Mk., (290 000—305 000 Mk.) II. 250 000—270 000 Mk., (260 000 bis 280 000 Mk.) III. 200 000—240 000 Mk., (225 000—255 000 Mk.) Verlauf des Marktes: langsam.

(S.C.B.) Heilbronn, 21. Febr. Der Viehmarkt war im Ganzen mit 276 Stück befahren. Der Handel war schleppend bei zurückgehenden Preisen. Ochsen kosteten das Paar Zugochsen 3—5 Millionen, Jungvieh 2—3-jährig 1,5—2 Millionen, 1—2-jährig 0,8 bis 1,5 Millionen, Kühe bester Güte 2,5—3 Millionen, mittlerer Güte 1,5—2,5 Mill., sog. Handelskühe 1,25—2 Millionen Mark. Auf dem Schweinemarkt kosteten Milchschweine 100 000—130 000 M, Trieb- und Läuferchweine 150 000—250 000 M das Stück.

(S.C.B.) Ellwangen, 21. Febr. (Viehmarkt.) Zutrieb: 484 Stück. Der Handel war zurückhaltend und flau. 1 Paar Ochsen mit 2060 Pfd. kosteten 5 Mill. Mark, mit 20 Ztr. 8½ Millionen Mark, mit 25,5 Ztr. 7½ Mill. Mark, mit 14,4 Ztr. 3 800 000 M; 1 Paar Stiere mit 19 Zentner 5½ Mill., 1 Kalbel mit 8 Ztr. 2 Mill., Kühe in Milch 1½—2½ Millionen Mark.

Schweinepreise. In Crailsheim kostete ein Paar Läuferchweine 400 000—600 000 M, 1 Paar Milchschweine 200 000—300 000 M. In Bopfingen wurden bezahlt für Läufer 200 000—250 000 M, für Saugchweine 170 000—200 000 M.

Büchertisch.

Der Beschluß des Gemeinderats, der Nikolauskapelle nunmehr in der Not der Zeiten das geplante Türmchen nicht aufzusetzen und sie lediglich vor Verfall zu schützen, wird in weitesten Kreisen des Landes Bedauern auslösen. Damit wird das Wahrzeichen der Stadt tatsächlich zur Ruine, das Wahrzeichen, das weit und breit als eines der schönsten Beispiele einer Brückenkapelle aller Zeiten bekannt und geschätzt war. — Auch der soeben in neuer Auflage erschienene Band „Süddeutschland“ des dreiteiligen Werkes „Die schöne deutsche Stadt“ führt die Kapelle an und zeigt sie im Bilde, nebst vielen anderen bekannten und unbekanntem Aufnahmen aus der engern Heimat (die Schreibart „Kalt“ beruht wohl auf einem Druckfehler!). Das von Julius Baum, Professor am Landesamt für Denkmalpflege in Stuttgart, bearbeitete Buch (Verlag R. Piper u. Cie., München) bringt auf bestem Papier über 200 Bilder aus oberdeutschen Städten. Die Begleitworte führen in die Entwicklung des süddeutschen Städtebaus ein und verstehen es, Verständnis für die Schönheit eines Städtebaus und für die besonderen Aufgaben im Städtebau, vor allem in der kleineren Stadt, zu wecken und zu tieferem Eindringen anzuregen. Wenn in dem Buche große Teile Baden und der Pfalz wenig vertreten sind, so ist das auf die wiederholten Zerstörungen durch die Franzosen zurückzuführen, denen die Städte dieses Gebiets ausgelegt waren. Das Vorwort weist mit Recht darauf hin, daß diese Zerstörungen an Umfang wie an sinnloser Grausamkeit weit die Schäden übertreffen, die im Krieg aus bitterer Notwendigkeit entstanden sind, und daß diese Schuld von Frankreich niemals „wiedergutmacht“ worden ist. Auch unsere engste Heimat weiß genug von solchen Schreckenszeiten zu erzählen (Calw, Hirau, Jaxelstein), deren Wiederholung diesmal unser Heer verhindert hat. Selbstverständlich erstreckt sich auch die neue Auflage auf die geraubte Westmark, die von Grund auf deutsch ist und bleibt. D. F.

Für die Schickung verantwortlich: Otto Selmann, Calw, Druck und Verlag der H. Gelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Ev. Volksbund Sonntag, 25. Febr. 1923, ½ 8 Uhr, im Dreißigen Saal, a. Uf. o. Restauration. **Familienabend** Kinderaufführung, Vortrag, lebende Bilder. **Keinertrag für die Ruhrhilfe.**

Neuhengstett. **Ruh od. Rind**



verkauft **Salmon, Witwe. Lügenhardt.**

Ein jüngeres **Rind**

sowie 1 raffineren schwarzen **Spitzerhund**

verkauft **Matthäus Schrotz.**

Unterzeichneter setzt dem Verkauf aus:

1 Rind und 1 Paar Läufer-Schweine.

Christian Strinz, Holz-hauer, Stammheim.

Ein ¼-jähriges **Zucht-Rind**

setzt dem Verkauf aus **Frau Witwe Seib, Neubulach.**

Forstamt Hirau. **Fichtenstangen- und Papierroller-Berkauf.**

Am Mittwoch, den 28. Februar nachmittags 1 Uhr im „Rögle“ in Hirau aus E. A. Oswald Lügenhardt Abt. 19 Wolfsgrube 29 Viehtrieb Weidenort Abt. 33 Backstall 153 Bauftangen I.—II. Klasse 405 Hagftangen I.—III. Klasse, 885 Hopfenstangen I.—II. Klasse, 96 Km. Papierroller, 2 Mir. lang geerppelt. Losverzeichnisse von der Forstdirektion G. f. H. Stuttgart.

Zuverlässiger **Hausbursche**

auf 1. März gesucht. **Alte Apotheke Reichmann.**

Unsere Filiale in Calw, Biergasse Gasthaus z. Jungfer

kauft dauernd **Alteisen, Kupfer Messing Zinn, Zink, Blei, Papier, Lumpen, Wein- u. Sekt-Flaschen**

zu den höchsten **Tagespreisen.**

Schwarzwälder Rohprodukt-Verwertung Unterreichenbach D.-A. Calw. Fernspr. 17.

Gebrauchter **Herb** zu kaufen gesucht. **Angebote unter S. 44 an die Geschäftsst. ds. Bl.**

Divan-, Chaiselongue- und Sautenils-Gestelle

sind stets auf Lager oder in Arbeit.

Witb. Kiefer, Pforzheim-Brödingen Markt Nr. 3.

Kräftiges, braves **Mädchen**

aus ordentlicher Familie für Dauerstellung in bürgerl. Haushalt, wo Gelegenheit geboten ist, Küche u. Haushaltlich zu erlernen, bei zeitgemäßem Lohn gesucht. **Frau Julius Birnstil, Pforzheim, Bahnhofstraße Nr. 2 III.**

Gebrauchte **Schneider-Nähmaschine**

zu verkaufen, schönes **Herrenfahrrad** gegen gleiches **Damenfahrrad**

zu tauschen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein weißer Hund (Fogterrier) hat sich verkauft.

Um Zurückgabe bittet **Karl Stahl, Ostelsheim.** Vor Ankauf wird gewarnt.

Neubulach. **Einen gut erhaltenen, leicht. Leiterwagen**

hat zu verkaufen oder zu vertauschen **Witb. Steimle, Schimleomeier.**

Kaufe oder tausche trüchliche **Ziege gegen** guteingebrachtes **Heu.**

Bäcker, Station Monbach-Neuhäusen.

„Ruhrnot ist deutsche Not.“

Also gib zum Deutschen Volksoffer!

Sammelstellen in Calw: Calwer Tagblatt, Lederstraße; Kaufmann Dreiß, Marktplatz; Oberamtspflege Calw; sowie Kassenstelle der Vereinigten Deckenfabriken.

Da die Fra- Gebiet b- die Steue- lung von- Reichsfin- aller Art

Die deutsch- schrift gef- französisch- jatan an

Der Hauptk- storben.

Ein interess- des franz- Leon. For- treten ist. die Poine

Die fr-

Die plan-

Berlin, 2- eine Reihe- indem sie- igratsinsp- den Angehör- sam vertrieb- fengewalt de-

Belbert, 2-

gänge des P- tor Winter i- gosen beschl- Bredenev ge-

Efen, 23-

sen die Fran- ten aus dem- nächst deren- gosen die Eif- Betrag in ih- gestellt werde-

Karlsru-

ist aus der- wurde von- kurz vor Ne- Luch der W- rungsrat- Familien an- erst erfolger- Reichskommi- gegen die k- gericht in M- und sie ihr- noch im Ge-

Mainz,

Etrelks de- Abend ab f- morgens un- demzufolge- Berkehrspre- an der Bel- deren Beru- nachttunden- gegen beson-

Berlin,

französisch- den Zeitung- lohn von 60- ben worden- lin von fran- nahmen geg- In Moselw- über 100 M- war, wegge- Gelfenkirch-